

Zukunft. Man muß nüchtern feststellen, daß Ezechiels Voraussagen einer blühenden Zukunft seines Staates in friedlicher Autonomie neben anderen, nichtimperialistischen Reichen . . . selbst nach Abzug orientalischer Übertreibung den uns in politischen Dingen geläufigen Realismus vermissen läßt und als ‚Schwärmerei‘ erscheint“ (VIII).

N. Lohfink S.J.

Lang, Bernhard, *Wie wird man Prophet in Israel? Aufsätze zum Alten Testament*. Düsseldorf: Patmos 1980. 199 S.

Diese Sammlung ist nach dem zweiten, vorher noch nicht veröffentlichten, besten und originellsten Beitrag betitelt. Er bringt ein Stück unserer oft sehr vagen Vorstellungen von Propheten und Prophetentum auf den Erdboden einer brauchbaren Rollentheorie – wenn auch deren „Gott“ dann fast nur noch als eine besondere Bewußtseinsfunktion erscheint (31–58). Der erste, ebenfalls noch unveröffentlichte Beitrag „Was ist ein Prophet?“ (11–30) bereitet angemessen darauf vor. Aus den dann folgenden, teilweise recht kurzen und wohl auch zur Füllung des Buchs aufgenommenen Aufsätzen (zumeist aus „Bibel und Kirche“, „Concilium“ und der „Theologischen Quartalschrift“) ragen heraus und sind unbedingt lesenswert: „Altersversorgung in der biblischen Welt“ (90–103, unveröffentlicht) und „Schule und Unterricht im alten Israel“ (104–119, aus einer schwer zugänglichen Kongreßveröffentlichung). Hier wird zerstreute Forschung aufgearbeitet, Eigenes hinzubeobachtet und im ganzen neuer Einblick in die Welt des alten Israel vermittelt. L. ist immer wohlinformiert, allgemeinverständlich und geistreich. Bisweilen läßt er aus den Texten wohl etwas zu sehr die theologische Luft heraus.

N. Lohfink S.J.

*Monotheismus im Alten Israel und seiner Umwelt*. Mit Beiträgen von B. Hartmann, E. Hornung, H.-P. Müller, G. Pettinato, F. Stolz. Hrsg. *Othmar Keel* (Biblische Beiträge 14). Fribourg: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk 1980. 193 S.

*Der einzige Gott. Die Geburt des biblischen Monotheismus*. Mit Beiträgen von B. Lang, M. Smith und H. Vorländer. Hrsg. *Bernhard Lang*. München: Kösel 1981. 149 S.

Die beiden Sammelbände ergänzen sich thematisch, teilweise überschneiden sie sich. Ihre Entstehungsgeschichte scheint auch zusammenzuhängen, doch wird das nicht ganz deutlich. Beide führen das Stichwort „Monotheismus“ im Titel. Im Endeffekt teilen sie allerdings eher mit, daß es in Israel eigentlich recht lange keinen Monotheismus gab.

Vielleicht charakterisiert sie die Zeichnung auf dem Umschlag des Schweizer Sammelbands am treffendsten. Dort ist die 1967 durch W. G. Dever gekaufte und lokalisierte Inschrift II von Hîrbet el-Kôm abgebildet (etwa 750 v. Chr.). Im Band wird die Übersetzung von A. Lemaire (RB 84, 1977, 595–608) gegeben, in der es heißt: „Gesegnet sei Urijahu durch Jahwe und seine Aschera“ (172). Der Jahwe der Königszeit erscheint hier also als ein Gott mit einer göttlichen Gefährtin. Diese Deutung der Inschrift ist inzwischen durch S. Mittmann widerlegt worden (ZDPV 97, 1981, 139–152). Auf dem Umschlag des Buchs soll sie offenbar die suggestive Botschaft vermitteln, in Israels Königszeit sei es mit der Alleinverehrung Jahwes keineswegs so gewesen, wie die Bibel es darstellt. Oder hat O. Keel sich gar nicht so viel dabei gedacht und nur Spaß am neuesten Inschriftenfund gehabt? – Die heute allgemein verbreiteten Vorstellungen von der Verteilung von Polytheismus, monotheistischen Tendenzen und Monotheismus im alten Orient und im alten Israel werden in den beiden Bänden – wenn man von dem sehr einfühlsamen, vielleicht jedoch zu sehr am Bild der Frühisraeliten als Nomaden hängenden Aufsatz von H.-P. Müller zur Frühgeschichte des Monotheismus in Israel absieht – an wesentlichen Punkten in Frage gestellt. G. Pettinato (Ebla) ist etwas oberflächlich auf Henotheismus aus, B. Hartmann (Mesopotamien) und E. Hornung (Ägypten) bleiben strikt in ihren Bereichen und sind da eher zurückhaltend, was monotheistische Tendenzen angeht, und F. Stolz („Monotheismus in Isra-